

Chiara Fröhlich¹**Dem Menschen Emmanuel Levinas auf der Spur**Chronologische Biografie im Kontext²*Lebensdaten**Den transformatorischen, sinnstiftenden Begegnungserfahrungen »von Angesicht-zu-Angesicht«, prägenden Erlebnissen und Grundinspirationen auf der Spur***12. Januar 1906 | Frühe Kindheit**

Emmanuel Levinas wird in Kaunas/Litauen geboren (bis 1917 Teil des Russischen Kaiserreichs).

Gelebtes Judentum in der Familie Levinas:

Levinas wächst mit seinen zwei jüngeren Brüdern in einer traditionell jüdischen Familie auf. Zuhause spricht die Familie Jiddisch, seine Schulbildung erhält er auf Russisch.

Tradition der rationalistischen *Mitnagdim*, die besonderen Wert auf eine *talmudische* Gelehrsamkeit in der Alltagspraxis legen.

(*Spätwerk: Vier Talmud-Vorlesungen 1993*
→ Hermeneutik und Programm: »Die Hebräische Bibel ins Griechische übersetzen.«³ Levinas übersetzt die jüdische Philosophie in die Sprache der Phänomenologie; Universalitätsansprüche des Judentums als prägendes Lebensprojekt).

Offenbarungseignisse und Geschichte des jüdischen Volkes.

(Später in seinem philosophischen Denken: Partikularismus in der Vernunft universalisieren; Levinas will Desiderat nachkommen.)

Sein Vater Jehiel, Buchhändler mit eigenem Laden, und seine Mutter Dwora fördern die Bildung der Kinder.

Religiöses Leben, das den Alltag strukturiert (lebendig re-kontextualisiert in die litauische Tradition).

Levinas bekommt mit vier Jahren Hebräisch-Unterricht.

Schrift und Sprache des Hebräischen.

Die Mutter vermittelt die *Liebe zur Literatur*.

Klassische Literatur und russische Dichtung.

1914 | Kindheit

Flucht der Familie aus Kaunas.

Schrecken des Ersten Weltkriegs.

1915

Emigration der Familie in die Ukraine.

Exil und Flucht.

1 Dieser Überblick wurde erarbeitet von **Chiara Fröhlich**, Studentin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen und studentische Mitarbeiterin bei der *ZfBeg*.
2 Folgende weitere Titel wurden genutzt: Krause, Walter (2009): *Das Ethische, Verantwortung und die Kategorie der Beziehung bei Levinas*, Würzburg; Malka, Salomon (2003): *Emmanuel Levinas. Eine Biographie*, München; Staudigl, Barbara (2009):

Emmanuel Lévinas, Göttingen; Capurro, Rafael (1991): Hinweise zu E. Lévinas. Totalität und Unendlichkeit, erschienen in: *prima philosophia*, Bd. 4, Heft 2, S. 129–148.
3 Zitiert nach Kabale, Michael Chighela (2020): *Das Geheimnis des Hebräischen Humanismus im Lichte von Heideggers Denken*, Frankfurt am Main, S. 90.

1917

Levinas besucht das Gymnasium in Charkow.

1920 | Jugendalter

Heimkehr der Familie nach Litauen.

Revolutionäre Bewegungen und politische Unruhen. Vielfältige Denkschulen, rationalistische Strömungen und Ausprägungen des modernen jüdischen Lebens, die an Philosophie und europäischem Humanismus der russischen *Intelligentsia* interessiert sind.

Levinas besucht das hebräische Gymnasium.

Direktor: Dr. Mosche Schwab.

Spätere Widmung und Reverenz in *De l'Existence à l'Existant* (1947) und *Honneur aux maîtres* (1991).

Zeitgenössische deutscher Kultur, insbesondere Goethe.
Ideal der Bildung, eine Emanzipation durch Erziehung.

1923 | Junges Erwachsenenalter

Philosophiestudium in Straßburg bei Maurice Pradines, Charles Blondel, Maurice Halbwachs, Henri Carteron.

Entdeckung der deutschen Phänomenologie, vor allem die Werke von Edmund Husserl.

Levinas erweist Reverenz in *Totalität und Unendlichkeit* (1961).

Werke und Haltung von Henri-Louis Bergson, (Haupt-)Themen u.a.: Gedächtnis, Freiheit des Geistes, schöpferische Intuition, Konzeption und Grundimpetus eines *élan vital* sowie Haltung gegen die Metaphysik und Materialismus Plotins und Spiritualismus Félix Ravaissons.

1928

Philosophiestudium in Freiburg im Breisgau mit dem Schwerpunkt Phänomenologie.

Levinas besucht das letzte Seminar von Edmund Husserl (1859–1938) vor seiner Emeritierung sowie die erste Vorlesung des Lehrstuhlnachfolgers Martin Heidegger (1889–1976). »Ich kam, um Husserl zu erleben, und ich habe Heidegger erlebt.«⁴

1929 | Erwachsenenalter

Levinas nimmt an einem philosophischen Treffen in Davos teil. Disputanten sind Martin Heidegger und Ernst Cassirer (Neukantianer der sog. *Marburger Schule*).

Scharfe Abgrenzung zu Neukantianern.
Begeisterung und Konvergenz für das Denken Martin Heideggers.
»Es war eine sehr zweischneidige Begegnung, und ich denke, dass Levinas das auch so erlebt hat. →

⁴ Zitiert nach Malka, Salomon (2003): Emmanuel Lévinas. Eine Biographie, München, S. 50.

Aber ich glaube, dass man die Philosophie des 20. Jahrhunderts gar nicht erleben kann, ohne in Zweischneidigkeiten verstrickt zu werden, die nicht nur politischer Art sind, sondern die Zweischneidigkeit des Endes der Metaphysik überhaupt sind.«⁵ (Jean Luc Marion, 1990; Marion gehört einer deutlich jüngeren Generation an, kennt Davos nur aus Büchern und persönlichen Gesprächen mit Levinas.)

1930/31 | Frühwerke

Levinas betritt die französische intellektuelle Bühne.

- 1 Mit der Dissertation zum Thema *Théorie de l'intuition dans la phénoménologie de Husserl* (*Die Theorie der Intuition der Husserlschen Phänomenologie*; derzeit liegt keine offizielle deutsche Übersetzung vor).
- 2 Schreibt eine Einführung in die Phänomenologie Husserls und wird
- 3 Mitübersetzer der *Cartesianischen Meditation* von Husserl ins Französische. Husserl nimmt Bezug zu den *Meditations* von René Descartes. Anknüpfung und radikales Weiterdenken René Descartes bis zur Phänomenologie. Im Anschluss geht er an die Sorbonne in Paris. Geprägt vom französischen Humanismus wird Levinas französischer Staatsbürger.

»Man darf nicht vergessen, dass Levinas selbst dann als ein bedeutender Philosoph in Erinnerung geblieben wäre, wenn er den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt hätte.«⁶ (Jean-Luc Marion, 1990)

1932

Heirat mit Raïssa Marguerite Levi, die er bereits aus Kindertagen in Litauen kennt, zwei Kinder (* 1935 Simone | * 1949 Michaël).

»Das eigene Sein kann geopfert werden für das Sein des anderen. Auch wenn man den anderen nicht den Tod abnehmen kann, das ist nicht wichtig. Aber die Möglichkeit als Sinn des Seins, ist das Sein des anderen [...], das ist die Sozialität selbst. Die Fertigkeit zum Aufopfern des Seins für den anderen ist Liebe. [...] In diesem Verhältnis bin ich derjenige, der keinen Stellvertreter finden kann. [...] Liebe ist kein romantisches Ideal. Einzig ein verletzliches Ich kann seinen Nächsten lieben.«⁷ (Levinas, 1990)

5 Ebd., S. 63.

6 Ebd., S. 53.

7 Zitiert nach Lévinas, Emmanuel (1990): *Liebesweisheit. Der Philosoph des Anderen*, Interview mit dem WDR.

1934–1939

Zunächst keine universitäre Laufbahn, da ihm die Agrégation dazu fehlt. Darum arbeitet Levinas als jüdischer Lehrer in der *Alliance Israélite Universelle*, einer internationalen jüdischen Organisation (1860 gegründet, um jüdische Emigrant_innen aus dem südlichen Mittelmeerraum in Frankreich zu integrieren und ihnen eine europäische Schulbildung zu ermöglichen).

1939

Levinas wird zum Militärdienst in der französischen Armee einberufen. Als Übersetzer (Russisch, Deutsch, Französisch) kommt ihm der Rang eines Offiziers zu.

1940–1945

Gefangenenlager und Ermordung seiner litauischen Familie, die in Kaunas der sog. Endlösung der Judenfrage zum Opfer fällt. Zu dieser Zeit gerät Levinas – noch in Unwissenheit über diese Geschehnisse – in deutsche Kriegsgefangenschaft und wird in das Lager *Fallingbostenl Stalag XI B* gebracht. Als jüdischer französischer Soldat wird ihm unter dem Schutz der Genfer Konvention ein besserer Schutz zuteil, und er muss bis zur Befreiung 1945 mit siebzig jüdischen Häftlingen im Wald als Holzfäller arbeiten.

Seine Frau und seine Tochter überleben den Terror, versteckt von einem Freund in einem Frauenkloster.

Neufassung seiner Philosophie: *Ethik als die fundamentale Disziplin der Philosophie*. Ethik begründet die Metaphysik. Ansatz: Ethik als die erste Philosophie. »[Es gilt] diesen Primat des Ethischen – also der Beziehung von Mensch zu Mensch – [...] herauszustellen, den Vorrang einer irreduziblen Struktur zu erweisen, auf die sich alle anderen stützen.«⁸

Mitschuld der abendländischen Philosophie an der Totalität des Krieges – vor allem der Metaphysik –, das Produkt eines Denkens ist, indem der Mensch selbstherrlich über Sein und Nichtsein der anderen Menschen gebietet. »Meine Generation ist den Weg gegangen über das Sein in seiner Sorge um das eigene Sein und das Sein selbst, [das] hat uns geführt auf den Weg in den Krieg. [...] Nach Auschwitz.«⁹ (Levinas, 1990)

1946/1947

Rückkehr nach Frankreich. Levinas wird Direktor der *École Normale Israélite Orientale (ENIO)* in Paris, wo er bis 1981 Philosophie und Hebräisch lehrt. Ebenfalls eine Organisation zur (ganzheitlichen) Integration jüdischer Emigrant_innen.

Ausgehend von der Staatsgründung Israels beschäftigt und äußert sich Levinas zunehmend mit und über die jüdische Kultur und Zeitgeschichte. Frage des Zionismus.

⁸ Lévinas, Emmanuel (1961): Totalität und Unendlichkeit, S. 108.

⁹ Zitiert nach Lévinas, Emmanuel (1990): Liebesweisheit.

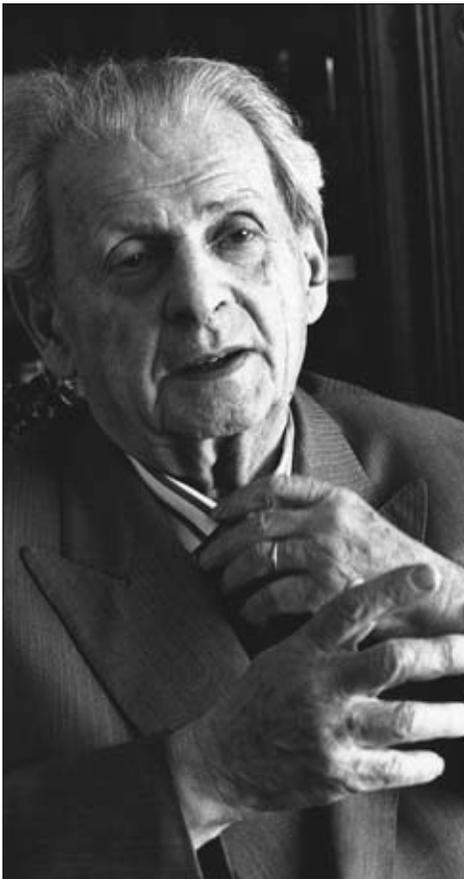
Vorlesungen an dem von Jean Wahl gegründeten *Institut Philosophique*, die 1948 unter dem Titel *Le temps et l'autre (Die Zeit und der Andere)* erschienen. Er beginnt zu dieser Zeit auch mit der Exegese des *Talmuds* bei Mordechai Schuschani.

Schüler beim renommierten Metaphysiker Jean Wahl (1888–1974) und beim *Talmudisten* Mordechai Schuschani (ebenfalls ein Lehrer Elie Wiesels).

1961 | Hauptwerk

Erscheinung seiner Habilitationsschrift *Totalité et infini (Totalität und Unendlichkeit)*.

Erscheinung des Essays *Spur des Anderen (La trace de l'autre, 1963)*.



Jean Wahl motiviert Lévinas, *Totalité et infini* als Habilitation einzureichen. Zuvor lehnte der erste Verlag das Manuskript ab.

»Die Ethik ist eine Optik [...], eine Beziehung [...] ganz anderer Art«, die konstitutiv befreit ist von Macht- und Totalitätsansprüchen und von Lévinas radikal gedacht wird.¹⁰ *Anknüpfende Denkbewegungen*: Der Mensch zwischen Ethik und Ontologie; Ethik als Metaphysik; das Unendliche der Andersheit; Trennung als Voraussetzung des Unendlichen (bleibende Distanz/Trennung/Unverfügbarkeit und bleibende Nähe); Voluntativ intrinsisch inspiriertes ethisches Handeln im Spannungsfeld von Normativität.

Hauptthema: Die ethische Erweckung zur Verantwortung. Zentrale Begriffe und Bereiche u.a.: Totalität der Freiheit und Freiheit des Unendlichen; Verantwortung und Asymmetrie der Verantwortung.¹¹

Hauptthema: Der Andere. Kategorien und zentrale Begriffe u.a.: Antlitz; Epiphanie; ethischer Widerstand; Infragestellung und Verwirrung; Begehren; Eros; Fruchtbarkeit; vollziehende Zeit; Sagen und Gesagtes.¹²

¹⁰ Lévinas, Emmanuel (1961): *Totalität und Unendlichkeit*, S. 23.

¹¹ Vgl. u.a. Krause, Walter (2009): *Das Ethische, Verantwortung und die Kategorie der Beziehung bei Lévinas*, S. 13–20; S. 39–58.

¹² Lévinas, Emmanuel (1998): *Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie*, S. 103–119; S. 209–294.

1965

Professor für Philosophie an der Universität in Poitiers.

1967 Lehrauftrag an der neu gegründeten Universität Paris-Nanterre.

1973

nimmt Lévinas den Ruf an die Universität Paris-Sorbonne (Paris IV) an.

Spätwerk: Ab **1967** Publikationen zu seinen *Talmud*-Lesungen.

1974

Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht.

1976

Emeritierung Lévinas. Interviews, Kommentare und Aufsätze erscheinen in Sammelbänden.

1991

Mitglied der französischen Ehrenlegion.

1994

Lévinas Frau Raïssa stirbt in Paris.

1995

Emmanuel Lévinas stirbt am 25. Dezember im Alter von 89 Jahren in Paris.

Anmerkung

Selbstverständlich bleibt Lévinas auch in diesem Systematisierungsversuch der Andere. Sein Angesicht zeigt sich nur in einem flüchtigen, stets entzogenen, aber dennoch kairologisch-präsentischen Augenblick, der in seiner beziehungs-dynamischen, unmittelbaren und heteronomen Erfahrung von Angesicht-zu-Angesicht die Potenzialität und die Herausforderung einer transformatorischen Grundinspiration in sich birgt.

Hauptthema: Die ethische Bedeutung der Sinnlichkeit. Zentrale Begriffe und Kategorien: Sensibilität; Verwundbarkeit; Nähe; Passivität.

Weitere Hauptthemen: Der Dritte und die Frage nach Gerechtigkeit sowie Besessenheit, Geiselsstand und Stellvertretung.¹³

»Menschlichkeit erwachse nicht aus dem Fortschritt des Wissens [wobei »Wissen« für Lévinas bereits übergriffige, gewaltkonnotierte Machtausübung gegenüber dem Anderen andeutet. Darum: Ethik als erste Philosophie], sondern aus dem Bewusstsein, den Tod des anderen mehr zu fürchten als den eigenen.

Der Frieden hat seinen eigenen Weg, der nicht nur im gemeinsamen Wissen liegt. Meine Sorge ist nicht die Sorge um das Sein, sondern die Sorge um den Anderen.«¹⁴ (Lévinas, 1990)

¹³ Lévinas, Emmanuel (1992): *Jenseits des Seins*, S.193–200; S. 219–288.

¹⁴ Zitiert nach: Lévinas, Emmanuel (1990): *Liebesweisheit*.